



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 14 (1986)

DOI: 10.11588/fr.1986.0.52955

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Dirk HOEGES, *Alles veloziferisch. Die Eisenbahn – Vom schönen Ungeheuer zur Ästhetik der Geschwindigkeit*, Reinbach–Merzbach (CMZ-Verlag) 1985, 86 p. et 8 reproductions (Literaturwissenschaftliche Monographien, 1).

Le sous-titre de cet élégant petit livre, d'irréprochable facture, le décrit tout entier. Dès les origines, alors que d'étranges machines, toussantes et crachotantes, commençaient à se propulser à des allures qui nous attendrissent, des esprits clairvoyants avaient compris, pour s'en réjouir ou se lamenter, qu'avec le chemin de fer s'ouvrait pour l'humanité une nouvelle appropriation de l'espace et du temps. Ainsi se trouvait confirmée la prédiction de Goethe – qui donne son titre à l'ouvrage – plaçant le XIX^e siècle sous le signe de la vitesse. Enjeu d'une nouvelle querelle des anciens et des modernes, le »beau monstre«, pour reprendre la définition du »Conversations-Lexicon« de Meyer (1846), devait en tout cas rapidement devenir un bel objet littéraire. Poètes (Verlaine, Rimbaud, Cendrars, Larbaud), romanciers (Zola, Proust, Gide, Butor), amateurs d'intrigues policières (Agatha Christie, Simenon) ont exploité à l'envi les virtualités de ce lieu qui allie les avantages du huis-clos à celui du déplacement, et réalise le paradoxe de la vitesse immobile.

Plus d'un siècle de littérature ferroviaire est donc convoqué dans les quelques pages de ce livre, que ses longues citations font parfois tourner un peu à l'anthologie. On a plaisir à retrouver des textes connus. On peut aussi s'amuser, de Verhaeren à Dekobra en passant par Morand, à énumérer quelques grands absents. On reste quand même un peu sur sa faim, l'analyse procédant souvent avec la même rapidité que le phénomène qu'elle décrit. Du moins l'attention est-elle attirée sur ce qui fut unanimement considéré comme un des signes majeurs de la modernité et, au total, on ne regrette pas le voyage.

Henri DURANTON, Saint-Etienne

Alain PLESSIS, *La Banque de France et ses deux cents actionnaires sous le Second Empire*, Genève (Droz) 1982, X–294 S. – DERS., *Régents et gouverneurs de la Banque de France sous le Second Empire*, Genève (Droz) 1985, 444 S. – DERS., *La politique de la Banque de France de 1851 à 1870*, Genève (Droz) 1985, 354 S.

Alain Plessis stellt in seinem dreibändigen Werk die Geschichte der »Banque de France« zwischen 1851 und 1870, der Zeit des zweiten Kaiserreiches, in der Reihe »Travaux d'Histoire Ethico-Politique« vor. Ein dreibändiges Werk über einen Zeitraum von weniger als zwanzig Jahren: »Ist das nicht übertrieben?«, fragt man sich zunächst. Hält man sich aber vor Augen, um welchen Zeitraum es sich handelt, läßt man jegliches Bedenken fallen. 1851–1870: In dieser Zeit wurden die Grundsteine zu der Welt gelegt, in der wir heute leben. Die Entwicklung von Wissenschaft und Forschung, die damit verbundene Industrialisierung und die Agrarreform erzwangen geradezu ein völlig verändertes Geschäftsverhalten der Banken. Alain Plessis arbeitet in seinem Werk detailliert die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Hintergründe der in dem besprochenen Zeitraum größten und wichtigsten Bank Frankreichs – der »Banque de France« – heraus.

Der erste Band »La Banque de France et ses deux cents actionnaires sous le Second Empire« zeigt uns zunächst die Geschäftslage und die Geschäftstätigkeit der Bank auf. Dann werden die Aktionäre vorgestellt, ihre Rolle in der Bank und ihr sozialer Hintergrund, wie Herkunft, Familie, Beruf, Vermögen und Lebensweise. Diese wissenschaftlich fundierte, auf genauem Zahlenmaterial basierende Arbeit versetzt den Leser in die Lage, sich den Aktionär von 1851 genau vor Augen führen zu können. Mit der gleichen wissenschaftlichen Akribie behandelt der Vf. im zweiten Band »Régents et gouverneurs de la Banque de France sous Le Second Empire« die Führungskräfte der »Banque de France« im zweiten Kaiserreich. Auch hier

erweckt der sozio-ökonomische Ansatz des Verfassers nicht nur das Interesse des Bankhistorikers, sondern auch des an der Vergangenheit interessierten Laien, der hier eine längst verflossene Lebensart der obersten Schichten des letzten Jahrhunderts vor Augen geführt bekommt. Abgerundet wird dieses umfangreiche Werk mit dem dritten Band »La Politique de la Banque de France de 1851 à 1870«, der sich mit dem politischen Verhalten der »Banque de France« auseinandersetzt. Die »Banque de France«, Emissionsbank und zugleich Geschäftsbank, war zwar abhängig von der Finanzpolitik, konnte aber doch ihrerseits als größte und wichtigste Bank Frankreichs auch auf den Staat eine gewisse Macht ausüben. Diese wechselseitige Abhängigkeit mit den politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Hintergründen führt Alain Plessis in diesem Buch mit seiner, dem Leser schon aus den ersten beiden Bänden bekannten wissenschaftlichen Gründlichkeit in gut übersichtlicher Form aus.

Der Vf. ist in seinem Werk weit über die reine Darstellung der Geschichte einer Bank hinausgegangen. Von der Geschichte der Bank ausgehend, zeigt er dem Leser die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Hintergründe des Zweiten Kaiserreiches. Insgesamt dürften diese Bände nicht nur den Bankhistoriker interessieren, sondern auch denjenigen, der den heutigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Standpunkt aus der Geschichte abzuleiten versteht.

Manfred POHL, Frankfurt

Norman RICH, *Why the Crimean War? A Cautionary Tale*, Hannover/London (University Press of New England) 1985, XIX–258 S., 5 Karten.

Der Krimkrieg hat in der Historie den unbestrittenen Ruf, als einer der »unnützigsten Kriege« der Geschichte zu gelten, weil die auf seiten der Sieger erhofften Ergebnisse in gar keinem Verhältnis zum Aufwand an Gut und Blut gestanden hätten. Trotz dieses eindeutigen Verdikts oder gerade deswegen schlägt er immer wieder aufs neue diejenigen Historiker in seinen Bann, die sich mit ihm näher beschäftigen. Man will rational zu erfassen suchen, wie es möglich war, daß ein so hohes Maß an menschlicher Torheit so viel Bewegung in die Geschichte mit derart totalen Reibungsverlusten gebracht hat. Der amerikanische Historiker N. Rich, der als Krimkriegsforscher bisher nicht hervorgetreten war, hat sich von dieser Faszination anstecken lassen, die einmal von jenem Mißverhältnis von Einsatz und Ergebnis ausgeht, zum andern von der mit Händen zu greifenden Parallelität der damaligen Funktionsweise des Konzerts der Großmächte und der heutigen Konstellation der Weltmächte. Es ist bezeichnend, daß der Impuls zur Beschäftigung mit dem Krimkrieg heute immer wieder in der Geschichtswissenschaft derjenigen Länder ausgelöst wird, welche die Protagonisten des heutigen Weltgegensatzes sind – in den angelsächsischen Ländern und in der Sowjetunion.

Der Vf. hat auch mit seiner Feststellung recht, daß es geraume Zeit keinen Gesamtüberblick über den Krimkrieg aus umfassender diplomatiegeschichtlicher Perspektive gegeben habe. Die Forschung habe sich zwar in den letzten Jahrzehnten mit wichtigen Einzelproblemen beschäftigt und sie erhellt, aber ein Gesamtbild, das den heutigen Forschungsstand widerspiegeln, sei längst fällig gewesen. Für diese Synthese, die knapp und konzis ausgefallen ist, muß dem Vf. Dank ausgesprochen werden. Er hatte nicht den Ehrgeiz gehabt, in das Labyrinth der einschlägigen unveröffentlichten Aktenmassen einzusteigen, sondern ließ sich von der bescheideneren Absicht leiten, sich die Ergebnisse anderer Forscher zunutze zu machen und die Frage nach den Ursachen, dem Verlauf und den Ergebnissen des Krieges neu aufzuwerfen und zu beantworten. Das Buch ist also in erster Linie für den Nichtspezialisten gedacht, und in dieser Hinsicht vermag es den sich selbst gesetzten Anspruch durchaus zu erfüllen.

Der Spezialist dagegen wird an bestimmten Interpretationen Anstoß nehmen müssen. Und sie berühren in der Tat fundamentale Fragen. Bevor sie angesprochen werden, sei kurz auf den